

DIETER KAPFF und REINHARD WOLF: **Steinkreuze, Grenzsteine, Wegweiser.** Kleindenkmale in Baden-Württemberg. Hrsg. vom Schwäbischen Heimatbund. Konrad-Theiss-Verlag Stuttgart 2000. 175 Seiten mit rund 200 Farbbildern. Gebunden DM 49,80. ISBN 3-8062-1460-3

Kleindenkmale – nie gehört? Dabei sind sie fast allgegenwärtig! Nach der gängigen, freilich recht akademisch-juristischen Definition sind dies von Menschenhand geschaffene, freistehende und fest mit dem Erdboden verbundene Objekte – und wichtige Zeugen der Vergangenheit, so wird man hinzufügen wollen. Doch freilich, der Prophet gilt wenig im eigenen Land, so heißt es. Und so geht es auch den Kleindenkmalen, jenen eher unscheinbaren Objekten in Stadt und Land, Feld, Wald und Flur, die uns bei Spaziergängen *en passant* auffallen: alte, nicht selten verzierte Grenzsteine, Flurkreuze, Bildstöcke, steinerne Sühnekreuze und hie und da auch einmal ein Gedenkstein für einen Verunglückten oder für ein denkwürdiges Ereignis. Und wer hätte sich nicht schon einmal gefragt, wer denn diese und andere Merk-Würdigkeiten einst aufstellte, was sie im Einzelnen bedeuten? Wer hätte sich nicht schon einmal Sorgen gemacht um ein offenbar verwitterndes, umgestürztes, beschädigtes und im schlimmsten Falle auch um ein plötzlich verschwundenes Kleindenkmal? In den letzten Jahrzehnten hat vor allem der von Menschenhand forcierte «Schwund» an Kleindenkmalen einen wahrhaft besorgniserregenden Umfang angenommen. Und spätestens wenn es «abgegangen» ist, wie man so verharmlosend sagt, dann fällt es durch sein Fehlen auf.

Kleindenkmalfreunde – und derer gibt es viele – wissen, dass diese Objekte eine gleichsam bedrohte Gattung sind, auch wenn eine «rote Liste» noch nicht existiert, und dass sie der Pflege und des Schutzes bedürfen. Und so sind schon viele Kleindenkmale durch Privatinitiativen gerettet, teils auch restauriert worden. Doch so recht ins öffentliche Bewusstsein gerückt, das sind sie noch nicht. Andererseits übersehen die lokalen Kleindenkmalfreunde oftmals nur ihren eigenen Wirkungsbereich, kümmern sich nicht selten auch nur um eine oder wenige Denkmalarten aus der überreichen Anzahl entsprechender Objekte. Und so werden manche Kleindenkmale gar nicht als solche erkannt, oft auch Anlass und Geschichte ihrer Errichtung nicht erforscht, womit sie eigentlich funktionslos werden. Eines aber bleiben sie immer: Zeugen des Alltags der Vorfahren, gleichsam Vertreter des Volkes in der Denkmallandschaft unter den Burgen und Schlössern, Herrenhäusern und Klöstern.

All dies war Grund und Motivation für Dieter Kapff und Reinhard Wolf, Kleindenkmale zu «sammeln», freilich nur in Wort und Bild, denn *nur ein Kleindenkmal in situ*

ein gutes Kleindenkmal. Das Sammeln wurde von den beiden Autoren zugleich als gesellschaftlicher Auftrag verstanden, nämlich darauf aufmerksam zu machen, dass in unserer ohnehin schon ausgeräumten Landschaft der Verlust eines jeden Kleindenkmals unwiederbringlich ist. Das heißt aber auch, dass man versucht, einer breiten Öffentlichkeit die Augen zu öffnen, damit die Kleindenkmale und ihr historischer Wert überhaupt wahrgenommen werden. Denn nur was erkannt und geschätzt wird, ist man bereit zu schützen.

Unter diesen Gesichtspunkten – der Sammelleidenschaft, dem erzieherischen Impetus und dem Gefühl einer historischen Verpflichtung, für den Erhalt einer äußerst bedrohten Denkmalgattung einzutreten – ist das jüngst beim Konrad Theiss Verlag in Stuttgart erschienene Buch *Steinkreuze, Grenzsteine, Wegweiser* zu verstehen. Obgleich sich der Buchtitel gerade auf die gängigen Kleindenkmale beruft, beschränken die Autoren ihre Darstellung dankenswerterweise eben nicht nur auf solche und fassen den Begriff erfreulich weit. Auch Brunnen und Quellfassungen, Hausmarken und Neidköpfe schließen sie mit ein, auch Weinbergmauern und -stäftele, Hohlwege und Feldschützenhäuschen, Karrengelände im Wald, Aquädukte und gemauerte Pürschgänge. Also «Klein»denkmale nicht hinsichtlich der Größe, sondern im übertragenen Sinn. Ob auch «echte» Denkmale wie jenes für den Erbauer der Geislinger Steige, Michael Knoll, oder die Bronzestatue für Primus Truber, ein Megalithgrab bei Degernau im Kreis Waldshut in diese Reihe passen, darüber mag man vielleicht streiten, den Begriff weit zu fassen und sich den Blick nicht durch angeblich eindeutige Definitionen – die es so übrigens nicht gibt! – verstellen zu lassen, heißt ein wichtiges Zeichen setzen. Aber das Buch vermag den Leser auch mit einer schier unübersehbaren Fülle «klassischer» Kleindenkmale zu erfreuen: mit Stundensteinen, Flur-, Pest- und Sühnekreuzen, Wolfgruben und Gruhen, Ortstafeln und Wegweisern, Bildstöcken und Gedenksteinen. Der Wald wäre vor lauter Bäumen wohl nicht mehr zu sehen, wäre da nicht die übersichtliche, weil thematisch gegliederte Anordnung, unterteilt nach Objekten an Gewässern, zu Jagd und Wald, des Weinbaus, an Straßen, zu Glauben und Aberglauben, aber auch juristischer Natur. Dabei erfährt jede Gattung eine ausführliche einführende Darstellung. Geschichte und Hintergrund eines Kleindenkmals sind dazu oftmals vorbildlich eruiert und dargestellt. Und zum Schluss: die Darstellung des aktiven Handelns und der Aufruf, sich an der Aktion des Schwäbischen Heimatbundes, des Albvereins, des Schwarzwaldvereins und des Landesdenkmalamts zur Erfassung, zum Schutz und zur Pflege der Kleindenkmale zu beteiligen.

Ein Augenschmaus, fürwahr: herrlich aufbereitete, ausdrucksstarke Fotos, mit denen der Band ausgesprochen reich gesegnet ist. Das Layout ist großzügig, lädt zum

Schauen und Lesen ein, wenn auch die halbfetten Bildunterschriften zu sehr den Charakter eines Bildbandes erwecken und den Leser zunächst etwas vom eigentlich vorrangigen Text ablenken. Zu bemängeln ist freilich die mitunter lieblose Behandlung des Flattersatzes, der zuweilen etwas schwindsüchtig dünn und gleich danach wieder breit daherkommt, andererseits oftmals wie eine vom Sturm zerschlossene Gipfelfahne flattert, insbesondere aber häufig unschöne Trennungen aufweist, die wohl gipfeln in der Trennung des Eigennamens Kien in *Ki-* und *-en*, was einst dem Setzerlehrling die Ohrfeige des Meisters eingebracht hätte. *Tempi passati!* Hier wird das Fehlen eines Verlagslektorats doch schmerzhaft deutlich. Doch, doch lieber Layouter, sie ist auch am PC noch möglich – und nötig! –, die manuelle Bearbeitung der Laufweite!

Im Anhang findet der Leser ein Ortsregister. Leider reduziert es sich – wie im Verwaltungswesen heute üblich – auf ein «Gemeinderegister», also auf die neuen politischen Einheiten, denen die – bald unter Denkmalschutz zu stellenden – historischen Teilortsnamen mit Bindestrich angeschlossen wurden. Dies allerdings methodisch nicht immer eindeutig: Wer würde den Kniebis unter «Freudenstadt-Kniebis» suchen? Zudem fehlen etliche Orte im Register.

Muss zum Schluss nun gesagt werden, dass diese grandiose Darstellung des Autorenpaars Kapff/Wolf trotz einigen anzumerkenden kleinen Wermutstropfen eine Pflichtlektüre nicht nur für die Mitglieder des Schwäbischen Heimatbundes, sondern für alle an Landesgeschichte und Landeskultur Interessierte sein sollte und dass dieses Buch in jeden Bücherschrank dieses Personenkreises gehört? Nein, muss es nicht!

Raimund Waibel

ANITA GAUBATZ-SATTLER: **Sumelocenna. Geschichte und Topografie des römischen Rottenburg am Neckar nach den Befunden und Funden bis 1985.** Mit einem Beitrag von Elisabeth Nuber über «Die antiken Münzen aus Rottenburg» (Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg, Band 71). Herausgegeben vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1999. 730 Seiten mit 231 Abbildungen, 140 Tafeln und 4 Beilagen. Gebunden DM 180,-. ISBN 3-8062-1492-1

Die römische Stadt Sumelocenna nahm einst als Verwaltungssitz einer kaiserlichen Domäne innerhalb der römischen Provinz Obergermanien eine wichtige Position ein, gehörte zu den bedeutendsten römischen Siedlungen Südwestdeutschlands. Der Ort lag an zwei wichtigen Straßenverbindungen: Die Süd-Nord-Straße führte von der Schweiz kommend über Rottweil nach Köngen an den Limes, die West-Ost-Straße vom Oberrhein nach Cannstatt. Etliche Jahrhunderte nach der alemannischen Landnahme wurde das geplünderte und verfallende Sumelocenna durch die mittelalterliche, im 13. Jahrhundert gegründete Stadt Rottenburg überdeckt; die römischen

Überreste liegen unter einem etwa 2,50 m mächtigen, durch den Weggentalbach verursachten Schwemmlerhorizont.

Die Relikte der Römerzeit beschäftigen die Gelehrten seit dem 16. Jahrhundert. Eine erste Nachricht darüber stammt von dem württembergischen Hofsekretär Rüttel, der 1530 seinem einstigen Lehrer Pirckheimer brieflich mitteilte, dass er eben erst viele alte Inschriften in Rottenburg gefunden habe. Doch erst im 19. Jahrhundert wurde unter dem seit 1814 in Rottenburg lebenden späteren Domdekan Franz Ignaz von Jaumann (1778–1862) mit der systematischen Erforschung begonnen, der allerdings durch zahlreiche Fälschungen zunächst auch manche Irrtümer unterliefen.

Die erste gezielte Ausgrabung im Rottenburger Stadtgebiet erfolgte 1899. Seitdem wurden fast jährlich im Zuge von Neu- oder Umbauten, vor allem aber bei Kanalisations- und Ausschachtungsarbeiten neue Funde gemeldet. Hand in Hand gingen großflächige systematische Grabungen. Dennoch stand eine Gesamtbearbeitung bislang aus. Umso verdienstvoller ist nun das vorliegende Werk, ein zwar spätes, aber überaus erfreuliches Ergebnis des einst in den frühen 80er-Jahren beschlossenen Schwerpunktprogrammes für die Denkmalpflege durch die Regierung des Landes Baden-Württemberg (ach, das waren noch Zeiten!), das erstmals einen zusammenfassenden Überblick über alle Funde und Befunde bis zum Jahr 1985 gibt.

Aufbauend auf einem über 200 Seiten umfassenden Verzeichnis der Fundstellen mit einer Beschreibung der Fundumstände und der archäologischen Befunde kann die Verfasserin das antike Stadtbild rekonstruieren mit seiner Infrastruktur (Straßennetz, Kanalisation, Brunnen, Zisternen), den Gebäudestrukturen und der Vicusmauer, die ein etwa 28 Hektar großes Areal umschloss. Zwei kleinere Kapitel sind dem Töpfereiviertel – 20 Töpferöfen waren bis 1985 entlang der alten Römerstraße außerhalb der Mauern (im Bereich der heutigen Jahnstraße) lokalisiert – und den Gräberfeldern gewidmet.

Einen breiten Raum nimmt die Beschreibung des Fundmaterials ein (Seite 313–399). Untersucht werden im Einzelnen die Terra Sigillata, die fast ein Drittel aller Keramik stellt, Lampen und Kandelaber, Terrakotten, Gegenstände aus Metall und Bein, Gefäße aus Glas, Melonenperlen und Fensterglas, Spielsteine, Steindenkmäler, Wandputz, Mosaiken, Ziegel.

Ihre Arbeit rundet die Verfasserin mit einer Auswertung der Funde ab. Dabei kommt sie zu konkreten Aussagen über den Siedlungsverlauf (Beginn, Entwicklung bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts), über das militärische Element, die rechtliche Stellung und die urbane Ausstattung Sumelocennas, über das Handwerk und den Handel, über Religion und Kult, die Bevölkerung und die römische Besiedlung im räumlichen Umfeld.

Den stattlichen Band beschließen 140 hervorragende, sehr anschauliche Tafeln, Fotos und Zeichnungen der Funde sowie ein Beitrag von Elisabeth Nuber über die antiken Münzen aus Rottenburg, einschließlich eines 1954 entdeckten Fundes römischer Denarfälschungen.

Sibylle Wrobbel